

machen wollte, machten sie einen starken Eindruck auf mich, den ich bei ihrem Wiederlesen bestätigt finde. Nicht etwa weil sie neuartige Aufschlüsse geben oder überhaupt aus einer ausgedehnten wissenschaftlichen Beschäftigung mit ihrem Gegenstande hervorgegangen sind, sondern weil sie von einem eminenten Beobachter und Selbstbeobachter stammen, für dessen subtile psychologische Technik seine schriftstellerischen Werke zeugen. Gewiß haben sie als ein autobiographisches oder besser autopsychologisches Fragment des Dichters wegen auch einen eigenen literarhistorischen Wert, noch wertvoller scheint mir aber diese Konfession durch ihre literarischen Vorzüge, derentwegen sie in den Werken des Dichters nicht fehlen dürfte. Über ein »heißes Thema« einen »spröden Stoff« zu schreiben, ist schwer, doppelt schwer, wenn man sich selbst dabei vielen Lesern gegenüber als Angeklagter oder als Klatscher oder sonst in einer fragwürdigen Rolle, obschon zu Unrecht, empfinden muß. Dem sind Bücher, die irgend etwas enthüllen, auch wenn es wahr ist, immer ausgesetzt, und deshalb sind wir um manche Memoiren, die wir uns wünschen würden, gekommen oder haben sie nur unvollständig erhalten. Die Plaudereien aus seiner Praxis, die ein bekannter Beamter des Berliner Polizeidienstes veröffentlichte, haben den nicht geringen Vorzug, manche Sensationsnachrichten der letztverflungenen Jahrzehnte, die da und dort noch immer wiederhallen, richtigzustellen, überhaupt für manche Ereignisse und Menschen, die in der bunten zeitgenössischen Memoirenliteratur erwähnt werden, gerade Erklärungen zu geben. In diesem bunten kriminalistischen Allerlei, in dem die verschiedenartigsten Fälle erörtert werden, steckt manche Anregung und Aufklärung, der nachzudenken lohnt. Schade nur, daß es in seiner äußeren Form hin und wieder allzu kunstlos nüchtern ist. (Von Fürsten und anderen Sterblichen. Erinnerungen eines Kriminalkommissars von Hans von Treskow. F. Fontane & Co., Berlin 1922.) Bücher wie dieses sind auch nötig, um die historische Legende zu zerstören. Ist nicht noch bei seinen Lebzeiten König Ludwig II. zu einer geschichtlichen Sage geworden, in der sich Unfug und Wahrheit seltsam vermischten? Die jedenfalls merkwürdige Persönlichkeit des Monarchen hat jetzt einen Biographen gefunden, der in seinem Lebensbilde vor allem die ästhetischen Reigungen des Königs und deren Einwirkung auf das bayerische Kunstwesen hervortreten läßt. Die Bilderfülle, die den schönen Quartanten schmückt, wird in ihren guten Wiedergaben ein Buch für sich. (Georg Jacob Wolf, König Ludwig II. und seine Welt. Franz Hanfstaengl, München 1922.) Unter den Architekturen, Dekorationen und Figurinen, Porträts ist viel bisher Unbekanntes. Eine eigene Anmerkung ist den Porträtphotographie-Reproduktionen zu widmen, da kommen alte Aufnahmen des Verlages wieder zu Ehren, die kennenzulernen lohnt, so etwa, um nur eines zu erwähnen, die Aufnahmen aus dem Wagner-Kreife. Wann wird man, ehe es zu spät ist, daran denken, in einer öffentlichen Sammlung haltbare Abzüge der noch vorhandenen, aber zerstreuten historischen photographischen Platten zu vereinen? Möchten dazu Berufene doch die Verwirklichung eines solchen ikonographischen Museums sich angelegen sein lassen, das, der Deutschen Bücherei in Leipzig angegliedert, eine feste Grundlage finden würde, auf der es, regelmäßig ausgebaut, zu einem bisher nicht vorhandenen Zentralinstitut wachsen würde, das auch für die »Bebilderung« von Büchern, also für buchhändlerische praktische Zwecke, die ersprißlichsten Dienste leisten könnte. Von den Fürsten- und Künstlerträumen Ludwigs II. von Bayern weit entfernt ist Bismarcks Realismus gewesen. Die Phantasie des Staatsmannes hatte in dessen Politik ihr Wirkungsfeld, frei von Amtsgeschäften war er ein bequemer Mann, der zu Hause bürgerlich lebte. Wenigstens sah es nach außen hin so aus. Wenn man trotzdem zu jedem neuen Bismarck-Erinnerungsbuche freudig greift, in dem aus engerer persönlicher Bekanntschaft das Privatleben des Altreichskanzlers geschildert wird, beruht das nicht bloß auf einer Verehrung seiner geschichtlichen Gestalt, auf dem Wunsche, Aussprüche und Gedanken des einzigartigen Mannes kennenzulernen. Es mischt sich da auch etwas von jenem Interesse ein, das der einzelne für die Geschäftsführung des erfolgreichen Politikers in seinen eigenen Angelegenheiten haben wird, ein Interesse, aus dem heraus man bereits im achtzehnten Jahrhundert die Lehren der politischen Ökonomie auf die private anwenden wollte. So sind die schlichten Auf-

zeichnungen von Ernst Westphal, Bismarck als Gutsherr. Erinnerungen seines Barziner Oberförsters. Mit 23 Briefen des Fürsten und der fürstlichen Familie, 2 Kartenskizzen und 18 Abbildungen. R. F. Koehler, Leipzig 1922, in mancher Hinsicht aufschlußreich. Wir sind es gewöhnt, Autobiographik und Memoirenliteratur als Schlüsselliteratur zu betrachten, im Sinne des bibliographischen terminus technicus: Schlüsselliteratur. Wir sollten uns daran erinnern, daß sie sich auch als Schlüsselliteratur in diesem Sinne auffassen läßt, daß sie uns die Werke eines Schriftstellers aufschließt. Hat ein solcher eigene Erklärungen über seine Absicht und Leistungen gegeben, so wird man zuallererst diese kennen lernen müssen. Gerade hier gilt das: Hic Rhodus, hic salta; er muß am besten wissen, was er gewollt hat. Hat jemand viele Freunde und viele Gegner, wird es am vorteilhaftesten sein, vorerst ihn selbst zu hören, ehe man die anderen anhört. Es wäre eine gute Sitte, wenn die persönlichen wissenschaftlichen Rechenschaftsberichte zahlreicher würden, von der mit kurzen Anmerkungen ausgestatteten Autobiographie bis zu einer ausführlichen Begründung der Arbeit und ihrer Ergebnisse im Rahmen der Lebensgeschichte. Hier bleibt ein so weiter Spielraum, daß jeder nach seinem Geschmack persönlicher oder unpersönlicher sich zeigen kann. Rudolf Eucken, Lebenserinnerungen. Ein Stück deutschen Lebens. 2., erweiterte Auflage. R. F. Koehler, Leipzig 1922, ist ein solches Buch, das rasch einen weiteren Widerhall gefunden hat. Der hängt natürlich auch vom Rufe und Ruhme des Gelehrten ab. Doch wer sich auch nicht der Eucken-Gemeinde zurechnet, findet in diesem »Stück deutschen Lebens« den brauchbarsten Schlüssel zu Euckens Werken. Nach dergleichen Einführungschriften wird der geschulte Leser immer Umschau halten, dessen Grundsatz es ist, mit dem geringsten Kraft- und Zeitaufwande den größtmöglichen Gewinn aus seiner Lektüre zu ziehen.

**Ernst Drahn: Marx-Bibliographie.** Ein Lebensbild Karl Marx' in biographisch-bibliographischen Daten. 2., verb. u. erw. Aufl. H. 1: Karl Marx' Leben u. Schriften. Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft f. Politik u. Geschichte m. b. H. 1923. (29 S.) Gr. 8°. Gz. 1.20.

Zu den Persönlichkeiten, deren Charakterbild von der Parteien Haß und Gunst verwirrt in der Geschichte schwankt und über die zwar viel geredet und geschrieben wird, die aber verhältnismäßig wenig an ihren eigenen Werken und ihrem eigenen Leben studiert werden, gehört gegenwärtig wohl ohne Zweifel Karl Marx. Im Gegensatz zu den vielen Biographen und Kommentatoren des großen Theoretikers der heute geltenden sozialistischen Lehre hat es Ernst Drahn, der Verfasser des vorliegenden Bändchens, bekannt durch seine Tätigkeit als Archivar der sozialdemokratischen Partei und im Buchhandel bekannt durch seine bibliographische Mitarbeit am Börsenblatt, unternommen, auf zwei Wegen direkt zu Karl Marx hinzuzuführen. Nach der vollstündlichen Seite durch die Herausgabe einer Auswahl aus den Schriften von Karl Marx für Reclams Universal-Bibliothek (bisher erschien ein Doppelbändchen, enthaltend Schriften aus der Frühzeit) und nach der wissenschaftlichen Seite durch die Bearbeitung einer Marx-Bibliographie, deren zweite, verbesserte und erweiterte Auflage jetzt mit dem vorliegenden Heft zu erscheinen beginnt.

Drahn beabsichtigt, die neue Auflage seiner Marx-Bibliographie in drei Heften herauszubringen im Gegensatz zu der einbändigen 1. Auflage. Und zwar teilt er ein:

- Heft 1: Das Lebensbild (in biographischen Daten) und die Werke und Schriften von Karl Marx;
- Heft 2: Die Briefe von Karl Marx (mit kurzer Inhaltsangabe);
- Heft 3: Die Marx-Biographien in deutscher Sprache und die in deutscher Sprache erschienenen Schriften über Marx' wissenschaftliche Leistung.

Bisher liegt Heft 1 vor. Das Bändchen unterscheidet sich nicht wesentlich von dem betreffenden Teile der 1. Auflage. Drahn verzeichnet nach einem Streifzug durch Marx' Leben in knapp gehaltenen biographischen Angaben alle bekannt gewordenen literarischen Arbeiten des Sozialisten chronologisch nach den Daten der Entstehung. Aufgenommen ist die gesamte Produktion, also auch die ungedruckt gebliebenen Schriften (und Gedichte!) und die Aufsätze, bei denen Marx' Verfasserschaft nicht einwandfrei feststeht; daneben die Werke, bei denen Marx nur an einzelnen Teilen mitgearbeitet hat. Die Titel-